

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " 50 "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " 50 "
Vierteljährig	4 " 50 "

# Wradner Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Arad, 17. Juli.

Der Nachricht Wiener Blätter, der Plan zu einer in Berlin abzuhaltenden Konferenz, Maßregeln gegen die „Internationale“ betreffend, sei aufgegeben, wird von dem „Ung. Lloyd“ widersprochen. Die Konferenz ist — wie das genannte Blatt behauptet — nach wie vor in Aussicht genommen.

Man sieht in Wien nur dem Aviso aus Berlin entgegen, um die österreichisch-ungarischen Deputirten, die man mit den einschlägigen Arbeiten zu betrauen beabsichtigt, zur Konferenz zu entsenden. Daraus ergibt sich auch die Unrichtigkeit der Meldung, Graf Andrassy habe das Berliner Konferenz-Programm als ungeeignet zurückgewiesen. Die preussische Regierung hat ein solches Programm in Wien gar nicht vorgelegt, das Programm soll eben erst in Berlin gebildet und dort die Basis für ein allfälliges gemeinschaftliches Vorgehen vereinbart werden.

Die Prager „Politik“ klagt über die Präponderanz Ungarns in Oesterreich, über den wachsenden Einfluß, welchen ungarische Staatsmänner auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten unserer Monarchie gewinnen, und über den Nepotismus des Grafen Andrassy, der überall, besonders im diplomatischen Dienste, mögliche Elemente begünstigt, in den Vordergrund schiebt und auf den wichtigsten Posten verweilt. Wir haben — so bemerkt hierzu das vorerwähnte Pester Blatt — wiederholt die Grundlosigkeit solcher Beschuldigungen nachgewiesen, die nur in dem Haffe des Prager Blattes gegen die dualistische Staatsanordnung wurzeln. Der Vorwurf wird übrigens am Besten durch die Beweise entkräftet, welche die „Politik“ selbst für ihre Behauptung anführt, indem sie sich auf die Ernennungen in Constantinopel und Teheran beruft. Der Intendant bei der hohen Pforte ist kein Ungar, sondern ein Deutscher; der Ministerposten in Teheran ist noch nicht geschaffen, wohl aber ist wegen der politischen und volkswirtschaftlichen Wichtigkeit der dortigen Beziehungen die Gründung derselben in Aussicht genommen. Stimmen die Delegationen der Einmischung zu, so wird nicht, wie die „Politik“ annimmt, als österreichisch-ungarischer Vertreter in Teheran Baron Schlechte fungiren, denn dieser hat unseres Wissens abgelehnt, und bleibt als k. u. k. Generalconsul in Bukarest.

Der „Osservatore Romano“, der bekanntlich in den intimsten Beziehungen zum Vatican steht, läßt seinem Zorn über die bevorstehende Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich freien Lauf. Wenn sonst in den mit der

Curie zusammenhängenden Organen eine gewisse Feindschaft der Sprache und der diplomatischen Tactik die Arglist und Gehässigkeit des Zweckes verbarg, so spricht jetzt aus ihnen einzig und allein noch die Wuth, die sich in plumper Heberei und alberner Verdächtigung ergeht. „Welcher Mensch von gesundem Verstand, sagt das jesuitische Blatt, sieht nicht, welche Saat von Verrath und Hinterlist das ehrgeizige und übermüthige Preußen ausgestreut hat und welche Ernte Oesterreich daraus erwachsen wird, das sich vertrauensvoll dem schlammigen Nachbar nähert und in die Arme wirft. Das Deutsche Reich hat seine Absicht, die deutschen Provinzen Oesterreichs zu annektiren, offen ausgesprochen (!) und die Minister Franz Josephs wissen gar wohl, daß Preußen Oesterreichs Allianz mit Frankreich nur hintertreibt, um diesen ehrgeizigen Plan auszuführen. Diejenigen, welche die Geschicke Oesterreichs in den Händen haben, müssen wenigstens argwöhnen, daß Preußen, um die Eifersucht und das Mißtrauen Rußlands zu beschwichtigen, diesem seinen Theil an der österreichischen Vererbung bereits zugesichert habe.“

In der Sitzung der französischen Nationalversammlung vom 11. d. M. hat Herr Thiers, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, einen bedeutenden Sieg erfochten. Das Princip der Steuern auf Geschäftsumsätze, das die berichtstattende Commission so energisch vertheidigt und Herr Thiers mit großer Lebhaftigkeit angegriffen hatte, ist mit 360 gegen 310 Stimmen abgelehnt worden.

In der Sitzung vom 12. d. M. äußerte sich Herr Germain in der Steuerdebatte sehr günstig über die materielle Situation des Landes, worauf Herr Thiers sich folgendermaßen vernehmen ließ: „Ich darf mir gewiß zu dem Bilde, welches der Vorredner von unserer Situation entworfen hat, nur Glück wünschen; aber der Mehrbedarf von 200 Millionen ist doch unumstößlich, wofür wir ernstlich die Amortisirung unserer Schuld denken und andererseits nicht in den Fehlern des gefallenen Regimes verfallen wollen, das da meinte, daß man eine große und starke Armee ohne bedeutende Ausgaben heissen könne. Es ist jetzt nicht der Augenblick zu Recriminationen; aber diese zwei Angelegenheiten: Arme und Finanzen sind von zu capitaler Wichtigkeit, als daß ich Ihnen nicht meine ganze Ueberzeugung aussprechen müßte. Als es sich um die ersten 500 Millionen neuer Steuern handelte, erhob sich unter dem frischen Eindruck der Ereignisse kein erster Widerspruch; mit dem Neste können wir dagegen jetzt selbst noch einjähriger Thätigkeit nicht zu Stande kommen. Ich hätte ein ruhiges Leben führen und einfach die Steuern annehmen können, welche Sie beschließen würden; aber

dabei hätte sich mein Gewissen nicht beruhigt und in einigen besonderen Punkten war meine Ueberzeugung so fest, daß ich es sogar einmal, am 19. Jänner, für geboten hielt, meine Entlassung zu geben. Nach sechs Monaten ist die Frage heute noch eine offene und mein Standpunct hat sich nicht geändert. In anderen Steuern, wo es sich nur um technische Differenzen handelte, zeigte meine Regierung so viel Nachgiebigkeit als möglich. In Bezug auf die Rohstoffzölle selbst ging sie auf die Ziffer von 93 Millionen ein, welche die Tariffcommission „indicirt“ hatte; jetzt wird aber von ihren Gegnern selbst diese Ziffer bestritten und damit die Arbeit der Tariffcommission selber desavouirt. Um unser Erforderniß von 200 Millionen anzufechten, will man die Eßpen der bevorstehenden Anleihe nicht in das diesjährige Budget einstellen. Der Reich ist da, meine Herren, leeren wir ihn lieber bis auf die Neige; was haben uns die ewigen Aufschübe vom Jänner bis heute genügt? Wenn die Vorsehung, die uns eben mit einer guten Ernte beglückt hat, uns auch ferner angenehme Ueberraschungen beschicken will, so werden wir die Ersten sein, Ihnen die Herabsetzung oder Streichung dieser oder jener Steuer vorzuschlagen.“

Im weitem Verlauf seiner Rede sprach Herr Thiers, nicht ohne von sehr tumultuarischen Vorgängen unterbrochen zu werden, die Versicherung aus, die conservative Republik aufrecht halten und der Versammlung vor ihrer Vertagung ein vollständiges Bild der Situation geben zu wollen.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien deuten auf ein abermaliges Aufflackern der Insurrection. Die amtliche „Gazetta“ meldet freilich zum soundsovieltmale die vollständige Pacificirung der baskischen Provinzen, dagegen erfahren andere Wradner Blätter aus Bilbao, daß die Bande Chuchurru's die von Santander kommende Post angehalten hat, und daß in einigen Stabvierteln von Bilbao selbst noch Auwerbungen vorgenommen werden. Der „Esperanza“ zufolge gewinnt die carlistische Bewegung in Galicien und Asturien an Bestand. Dasselbe wird aus Catalonien gemeldet, wo die Schaaren Tristan's an die Eisenbahn-Gesellschaften Aufforderungen zur Tributzahlung richten und bei Rajadell drei Waggons in Brand steckten und zwei Locomotiven gegen einander anrennen ließen, um sie zu zerstören. Kleine und schwach oder gar nicht besetzte Truppschaften werden nebenbei gebrandschagt. Wie der „Imparcial“ erzählt, hat der greise Carlistenführer General Cabrera der carlistischen Deputation, die ihn zur Theilnahme an der Insurrection aufforderte, geantwortet, daß er nicht mehr Carlist, ja selbst nicht mehr Katholik sei. Er ist seit längerer Zeit mit einer Protestantin verheiratet. Von Serrano

## Feuilleton.

### Im Wirthschaftsgarten.

Eine Causerie von Dr. Ignaz Weber.

(Leichtmuth des Zigeuners. — Mensch oder Affe? — Aufreizliche Reichte und devote Recommendation. — Hierbin oder dorthin?)

Jüngst saß ich in einem Wirthschaftsgarten und hörte den Zigeunern zu, die wacker auf ihre Geige losarbeiteten. Diese Kinder der Natur spielen Alles, was ihnen unterkommt. Das Wählen und Sichten ist eben ihre Sache nicht, und so ist es auch nicht zu verwundern, wenn auf die Meisterwerke eines Rossini und Meyerbeer ein lustiger Geardás, ein bitterfüßer Ländler und selbst eine zügellose Offenbachade folgt. Offenbar sind sich die Zigeuner dieser Inconsequenz in ihren Kunstleistungen nicht bewußt, denn sie spielen das Eine mit solcher Verve als das Andere; ihr Wesen geht im „Profeten“ ebenso auf, als im „Höher Peter“, sie begeistern sich für das Höchste, wie für das Niedrigste; sie machen Musik erstens um zu leben, und zweitens, weil sie ohne Musik nicht leben könnten. — Sie sind Künstler, die das Herrliche bieten zu ihrem eigenen Ergötzen, und das Schlechte, weil es die Leute anlockt, sie klopfen an alle Fasern des menschlichen Herzens, an die der Gefühle und des Geistes, der Verschtheit und Frivolität, es einem Jedem überlassend, dasjenige aus dem Gebotenen für sich herauszuholen, was seinem Geschmacke am meisten zusagt und zufrieden, am heutigen Tage so viel für sich verdient zu

haben, um des anderen Tages hier oder anderswo ein ähnliches Thema mit demselben Erfolge abspielen zu können.

Sagt mir doch, ihr braunen Mufensöhne, wo habt ihr eure Kunst her? Wer hat sie euch gelehrt? Habt ihr sie aus den Brüsten eurer Mütter, als einem unerjähplichen Quell von Tönen und Liedern, gezogen, oder hat eine höhere Macht sie euch gegeben? Oder ist euch gar diese Inspiration von Oben gekommen, als ein Ertrag dafür, daß euch die menschliche Gesellschaft aus ihren Reihen stößt und euch ob eurer braunen Haut nicht als ebenbürtig ansieht? Und doch seid ihr begnadete Profeten, die mit der Musik geboren werden, um in der Sprache der Engel mit uns zu sprechen, um alle Regungen und Empfindungen der Menschenseele in Töne zu kleiden, um die Dolmetsche einer höheren Welt mit unserer tiefen Erde abzugeben. Was sind Worte gegen Töne! Worte gibt es viele und so häßliche, daß es besser wäre, nicht zu sprechen, als so zu sprechen; es spricht der Huchler oft wie der Tugendhafte, der Unreine wie der Reine, der Arme wie der Reiche; Alles was eine Zunge hat, spricht und spricht und hört nicht auf zu schreien und zu sprechen, zu segnen und zu fluchen, vom Anfang bis zu Ende, von der Wiege bis zum Grabe. — Wie ganz anders die Musik! Hier ist Bestellung unmöglich, sie gibt sich wie sie ist, das Heitere heiter, das Schöne schön, das Häßliche häßlich, das Frivole frivol, eine Maske aber gibt es auf diesem Gebiete nicht!

Ihr braunen Musiker sagt mir doch auch: „Stammt ihr von Gott oder dem Affen ab? Ist eure Wiege im Himmel oder im Urwald gestanden? Haben

euch Mufen oder Affen Wiegenlieder gesungen und großgezogen? Lehrt euch euer Vater, der Affe, wie man kunstfertig die Finger setzt, um den Saiten bestimmte Töne zu entlocken, oder habt ihr das als fertiges Erbtheil aus einer höheren, besseren Welt mit auf die Erde gebracht? Mit einem Worte: Seid ihr Gottes- oder Affen-erprärlinge? Wie, ihr wißt es nicht? Ihr seid, wie ihr seid, und wißt nicht, wie ihr es geworden? Ihr wißt nur, daß euer Vater ebenfalls Musik machte, und euer Großvater und Urgroßvater es ebenso machten, und daß eure Kinder nach euch es auch nicht anders machen werden? Also könnt ihr euch gar nicht erinnern, daß jemals irgend ein Stammesältester euch, wenn auch nur in Form eines Märchens erzählt hätte, daß vor alten, grauen Zeiten, im Beginn aller Tage, ein Affe an der Wiege eures ersten Ahns und Königs gestanden wäre und ihm ein Document mitgegeben hätte, zum Zeugniß seiner edlen, äffischen Abstammung für alle zweifelstüchtigen kommenden Geschlechter? Wie, das wißt ihr nicht mehr, ihr könnt euch an so etwas Hochwichtiges und Großes nicht entsinnen, o, ihr Schwachköpfe von Zigeunern, ihr leichtlebigen, vergeßlichen Volk, ihr unwürdigen Nachkömmlinge eines so hohen Ahns, als Seine Majestät Gorilla der Erste, Vater und König des ganzen nachfolgenden Menschengeschlechtes war!

So sprach ich in meinem Inneren zu den Zigeunern, bin aber seit überzeugt, daß sie von alldem nichts verstanden, denn sie fuhren fort zu spielen und himmlische Töne ihren hölzernen Instrumenten zu entlocken. Mitleidig blickte ich sie an: Ja, fuhr ich fort, ihr kennt euch nicht, weil ihr zu wenig gelernt habt, ihr denkt nicht nach und forscht auch den weltbewegenden

berichtet der nicht gerade glaubwürdige „Tiempo“, der Herzog wolle sich ins Privatleben zurückziehen.

Aus Constantinopel wird der „Times“ vom 9 d. M. gemeldet: Trotz der Erklärung des Herrn v. Lesseps bleibt die Pforte bei der Ansicht, daß der neue Schifffahrttarif für die Fahrt durch den Suezkanal auf Grundlage des Tonnengehaltes der Schiffe mit dem Concessionsfirman im Widerspruche steht. Die Neueung wird sonach nicht genehmigt.

Der romanische Minister des Auswärtigen ist von Constantinopel abgereist, ohne im Stande gewesen zu sein, für den Fürsten Carl die Erlaubniß zur Gründung eines eigenen Ordens zu erlangen. Die Pforte wird jedoch fortfahren, auf Empfehlung der romanischen Regierung türkische Decorationen zu verleihen. Die Pforte hat einem Wunsch entschieden Ausdruck gegeben, daß die romanische Regierung die Juden auf einen besseren Fuß stellen und so jeder Intervention von Auswärts vorbeugen solle.

Die Candidatur Greeley's wird — wie aus New-York vom 11. d. M. telegrafisch gemeldet wird — von den demokratischen und liberalen Parteien enthusiastisch begrüßt. In den Hauptstädten hörte man Freudenrufe und Glockengeläute. Der „New-York World“ hätte zwar Adams als Candidaten lieber gesehen, will jedoch Greeley unterstützen. „Herald“ steht in dem Vorgehen der Conventione in Cincinnati und Baltimore ein Verlangen des Volkes nach Refor-m. „Herald“ ist überzeugt, daß Greeley siegt, wenn Präsident Grant sich nicht zu sofortigen Reformen entschließt. Die „New-York Times“ sagt: Herr Greeley habe kein Anrecht weder auf Republikaner noch auf Demokraten. Seine Versicherungen, Reformen vornehmen zu wollen, beruhen auf seinem Ehrgeiz. Grant kann des Sieges sicher sein, da die Vaterlandsliebe und der gesunde Menschenverstand des Volkes ihm helfen werden.

**zur Wahlbewegung.**

Als ein erfreuliches Kennzeichen müssen wir es constatiren, daß trotz der bei Gelegenheit der jüngsten Deputirtenwahl im Neu-Arader Wahlbezirk durch Agitationen aufgeregten nationalen Leidenschaften, das gute Einvernehmen zwischen den verschiedenen Nationalitäten doch nicht im Entferntesten getrübt wurde. Dies bewies auch das vergangene Woche von dem Abgeordneten dieses Bezirkes, Herrn Gustav Fröhlich, auf seinem Fiskaler Gute veranstaltete Bankett, an dem ohne Unterschied der Nationalität gegen 60 der Intelligenz angehörige Personen theilnahmen. Die Gesellschaft unterhielt sich in bester Stimmung und der Umstand wird gewiß jedem Patrioten zur größten Freude gereichen, daß die von den anwesenden serbischen und romanischen Geistlichen ausgebrachten Toaste durchwegs im Sinne der Deputirten ausfielen, und die nationalen Heterocien verdaminten.

Graf Stefan Keglevich erließ folgendes offene Schreiben an die Wähler des Szabolcs-Wogdányer Wahlbezirkes:

„Geehrte Mitbürger! Wenn Gerechtigkeit herrschen würde in den Herzen und den Handlungen der Menschen, so wäre ich heute ihr Abgeordneter; denn

Problemen der Zeitzeit nicht nach, und könnt daher auch nicht wissen, was unsere Gelehrten, die Zierden der Wissenschaft nach mehrtausendjähriger emsiger Forschung hervorgebracht und bis zur Evidenz bewiesen haben, daß wir nicht von Gott, sondern vom Affen, nicht von Oben, sondern von Unten abstammen. Erreichet nur auch ihr unseren Grad der Bildung, der Civilisation, und dann wird es auch euch einleuchten, was euch jetzt noch als unwahrscheinlich gelten mag, daß wir nicht Gottes, sondern des Affen Kinder sind!

Und nun frage ich Sie, meine verehrten Leser und Leserinnen! auf welche Seite stellen Sie sich mit Ihren Ansichten? Wer hat nach Ihrem Dafürhalten Recht: der Braune oder der Weiße? Halten Sie es mit dem Paradies oder dem Urwald? Bitte, entscheiden Sie sich doch! Wenn es Ihnen schwer fällt, so will ich Ihnen als Wegweiser und Menschenfreund gern zur Seite stehen und insofern ich doch auch nicht unfehlbar bin, Ihnen wenigstens nach bestem Wissen und Gewissen den Weg zeigen, vorausgesetzt, daß Sie ihn nicht schon besser wissen, als ich, der ich mir durchaus nicht anmaße, auch nur um ein Körnchen mehr zu verstehen, als der geringste aufmerksame Leser dieser bescheidenen Zeilen; gerne nehme ich sogar Belehrung an von Denjenigen, die mehr wissen als ich, die unterrichteter sind in Erfahrung und Wissenschaft als ich, der ich meine ganzen Mängel kenne und nichts schnellicher wünsche, als sie nach Möglichkeit abzustreifen, um jene Vollkommenheit zu erlangen, die mir meinem Talente nach zu erlangen immerhin möglich ist; damit ich dadurch besser im Stande sei, meinem Berufe als Arzt nachzukommen, wozu ich mit höherer Unterstützung alle meine schwachen Kräfte, begleitet von

Sie wissen es am besten, in welsch' entschiedener Majorität Sie zu Beginn der Wahl waren.

Aber die himmelschreiende Parteilichkeit, die fortwährende Gewaltthätigkeit und List, womit die oppositionellen Mitglieder der Stimmenabmahlungscommission vorgingen, indem sie die Kleinmüthigen einschüchterten, die Schwankenden verlockten, hat unseren Händen den Sieg entrißen.

Es gibt indessen noch eine Gerechtigkeit in diesem Vaterland; der binnen Kurzem zusammentretende Reichstag wird das Vorgehen der Wähler einer strengen Prüfung unterziehen und wird bei seiner unbegreifbaren Gerechtigkeitsliebe diese ungesegnete Wahl annulliren.

In diesem Falle werden wir — wenn ich Ihr Vertrauen auch dann noch besitze — den Kampf mit verdoppelter Kraft von Neuem beginnen und werden mit Gottes Hilfe unserer Partei eine solche Majorität zu verschaffen wissen, daß, wenn auch dieses gesegnete Vorgehen sich wiederholen würde, dasselbe nicht im Stande sein wird, unsern Sieg zu hemmen oder ein Sieg der Ordnung, des Ungarthums und der Freisinnigkeit über die Gesetzlosigkeit, den Mangel an Patriotismus und den Egoismus sein wird.

Gott segne das Szabolcs-Comitat, er segne die Wähler des Wogdányer Wahlbezirkes!

Wie der „Bácskaer Bote“ berichtet, hat das Präsidium des Centralausschusses für die Abgeordnetenwahl in Neusaß am 12. Juli Nachmittags vom k. Ministerium des Innern folgenden gemessenen Auftrag erhalten:

„Mehrheitigen Klagen zufolge bin ich zur Kenntniß gelangt, der Centralauschuß habe die schon beendigte Conscriptio bei Gelegenheit der Behandlung der Reclamationen, auf Ansuchen einiger Neufasser Bewohner, ohne alle Ursache und ohne gezielten Grund annullirt, und Ansuchen zu einer Conscriptio getroffen. Damit ich mich überzeugen kann, in wie weit die gegen die Conscriptio eingebrachten Beschwerden begründet sind, verordne ich hiermit dem Centralauschuße, daß er von seinen die Annullirung der Conscriptio betreffenden Beschluß, mit den Beilagen des Klagesuches mir einen motivirten Bericht vorzulegen habe, bis zu meiner hierüber erfolgten Verordnungsgebung aber hat jede weitere Verfügung betreffend der neuen Conscriptio suspendirt zu bleiben.“

In Folge dessen hat der Centralauschuß eine Sitzung abgehalten und mit Majorität beschlossen: Die Sitzungsprotocolle des Centralauschusses (nicht die Conscriptio-protocolle) Montag den 15. Juli abzuschicken, die Bekanntmachung hinfuß der neuen Conscriptio auf 10 Tage zu fixiren, endlich dem Minister zu bedeuten, daß es ihm nach dem Gehege nicht zutrifft, sich in Wahlangelegenheiten zu mengen. Der „Bácskaer Bote“ tadelt die Renitenz des Wahlausschusses und spricht die Hoffnung aus, daß die Regierung energisch aufzutreten und diese Widersetzlichkeit brechen werde.

Gegen die Verfasser der unter dem Titel „Die Schlacht bei Mohács“ erschienenen Verleumdungen, welche die bekanntesten traurigen Vorfälle vor der Wogdányer Wahl im Sinne der Linken ausbeuteten,

Liebe und gutem Willen, anspannen will und wozu ich mir auch die gütige moralische Unterstützung meiner geliebten Mitbürger und Schwestern hiemit höflichst erbete und mich ihrer werthvollen Gnade bestens empfehle haben will.

Hören Sie also. Genügt es Ihrem Ehrgeize und Ihrem Eifer nach Wahrheit und Aufklärung das zu bleiben, was Sie sind, drängt es Sie nicht, jemals eine höhere Stufe erlangen zu wollen, als dieses Erdenleben Ihnen bietet, glauben Sie, daß mit der körperlichen Auflösung auch alles geistige Leben und Streben ein Ende genommen habe, dann, meine Verehrten! entscheiden Sie sich ohne Zögern für den hochgelehrten Europäer, für den fortgeschrittenen Menschen der Civilisation, für den sich selbst zum Gott stempelnden Affennachkommen! Wenn aber in Ihrer Brust eine Idee säumert, daß mit dem irdischen Tode nicht auch der geistige Tod eingetreten sei, daß über das Grab hinaus sich ein erhöhtes geistiges Leben fortspinne, daß es ein besseres und vollkommeneres Jenseits gibt, als diese Erde ist, daß der mit so vielen Unvollkommenheiten ausgestattete Mensch nicht das Ideal der Schöpfung sein kann, daß es in anderen vollkommeneren Welten auch unbedingt vollkommeneres Wesen geben müsse, als der schwache, unentwickelte und unvollkommene Erdenmensch ist, dann, meine verehrten Leser und insbesondere Leserinnen vom schönen Geschlechte, dann entscheiden Sie sich, so schwer Ihnen auch eine solche Entschliesung auf den ersten Blick scheinen mag, dann entscheiden Sie sich muthig und unwiderrücklich für den Sohn der Pfla, für den braunen Zigeuner!

wurde die Preßfrage beim Fünfkürner k. k. Gerichtshof eingereicht. Angeklagt sind: Ludwig Serenatony, Gebrüder Legrády, Jozef Nagy, der ref. Geistliche Kölkedi, der Mozsácker Advocat Carl Ballogh, Jozef Helffy, Titus Tóósgy, Ferdinand Szederlényi und Carl Mészáros.

Im Bezirke Letenye des Zafac Comitats, wo die Wahl wegen einer großen Schäderei unterbrochen war, sind für die neuerdings ausgeschriebene Wahl folgende Candidaten aufgetreten: Von Seite der Deakpartei Paul Királyi; von Seite der Linken Géza Remete; von Seite der äußersten Linken Johann Dörh. — Der Sieg Paul Királyi's ist gewiß.

Außer einigen siebenbürgischen und ungarischen Wahlbezirken, wo die Wahlen gewisser localer Umstände wegen sich verspäteten, sind dieselben im ganzen Lande schon beendet.

Im Ganzen ist bisher das Resultat von 375 Wahlen bekannt und gehören von den neuen Abgeordneten

- 234 zur Deakpartei,
- 102 zum linken Centrum,
- 39 zur äußersten Linken.

Seit Beginn der Wahlen hat die Deakpartei 53 Bezirke gewonnen, dagegen 29 Bezirke verloren, somit einen Zuwachs von 24 Stimmen errungen.

Zu wählen haben noch 34 Bezirke, die auf dem vorigen Reichstage durch 24 Deakisten und 10 Oppositionelle vertreten waren.

Diese Woche findet im ganzen Lande keine Wahl statt.

Ueber die am 14. und 15. Juli stattgefundenen Wahlen liegen folgende telegrafisch-Mittheilungen vor: District, 15. Juli. Im zweiten Bezirke des Raßoder Districtes wurde der frühere deakistische Abgeordnete Ludwig Esély mit absoluter Majorität wieder zum Abgeordneten gewählt.

Szatmár, 16. Juli. Der Achtundvierziger Johann Kiss erhielt 745, der Oppositionelle Emerich Zvánka 343 der Deakist Bökörményi 320 Stimmen. Somit wurde Johann Kiss zum Abgeordneten proclamirt.

Bizakna, 16. Juli. Ladislav Korizmic wurde gegen Dr. Nemesin zum Abgeordneten gewählt. Es herrscht große Freude in den deakistischen Kreisen.

Nyiregyháza, 16. Juli. Nach zweitägigem Wahlkampf wurde Vidliczkay (linkes Centrum) mit entschiedener Majorität zum Reichstags-Abgeordneten gewählt.

Tasnád, 16. Juni. Im Tasnáder Bezirke des Mittel-Szolnoker Comitats hat nach 56stündigem Wahlkampfe der Candidat der äußersten Linken Rázso mit einem Mehr von 116 Stimmen über den Candidaten des linken Centums und Deputirten im letzten Reichstage Guthy gestegt.

Ueber die gleichfalls noch am 15. Juli stattgefundenen Wahlen in Felsö-Bánya und Bajdashunyad ist bis heute noch kein Resultat bekannt.

**Neuestes.**

**Kensatz, 16. Juli.** Auf Anregung des „Erbski Narod“ wird nächstens eine große Conferenz der Segner Miletics' abgehalten werden, um den gemäßigten Elementen die Majorität auf dem Kirchencongreß zu sichern.

**Agram, 16. Juli.** In der heutigen Landtagssitzung eristateten die Wahlprüfungs-Commissäre Bericht. Dann wurde die Tagesordnung festgestellt und ein Vorbereitungscomité für den Budgetgesetzentwurf gewählt. Die Regierung bittet um eine Indemnität. Turelli interpellirte die Regierung wegen der Postseger Angelegenheiten.

**Wien, 16. Juli.** Napoleon trifft heute Abends in Prag ein. — Die Gymnasialschüler in Troppau weigern sich, dort die Maturitätsprüfung abzulegen und haben die Erklärung abgegeben, daß sie dieselbe nur in Teschen oder vor dem gesammten Lehrkörper ablegen. — In Hannover haben beim Festschließen die Oesterreicher auf allen Scheiben die besten Schüsse gemacht. — Das „Prager Abendbl.“ schreibt: Die moralische Urheberschaft der verbrecherischen Pläne eines Attentates auf den Statthalter trifft jene, welche, wie das Journal „Politik“ durch ihre aufreizende Sprache das Gift der Auflehnung und des Hasses gegen Alles, was österreichisch denkt, in die Gemüther der jungen Leute geträufelt haben.

**Constantinopel, 16. Juli.** Photiades Bey geht nach Rom, die Entschlüsse der Pforte mitbringend, welche alle Proteste des Papstes in der armenischen Kirchenfrage zurückweisen.

Amtliches.

(Ernennungen.) Baron Stefan Andre...

(Nomenveränderung.) Dem Großw...

(Vermittlung zur Annahme fremder...

(Justizielle Ernennungen und Transf...

Die von dem Arader Handwerksverei...

Ausweis.

Auf dem Bogen Nr. 7 der 1861. Arader I...

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.).

Auf dem Bogen Nr. 24 der Frau Barbara...

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.).

Auf dem Bogen Nr. 23 des Herrn Seelsorgers...

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.).

Auf dem Bogen Nr. 59 des Herrn Eduard...

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.).

Auf dem Bogen Nr. 93 des Herrn Notärs...

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.).

Auf dem Bogen Nr. 108 des Herrn Notärs...

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.).

Auf dem Bogen Nr. 120 des Herrn Notärs...

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.).

Auf dem Bogen Nr. 127 des Herrn Notärs...

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.).

Auf allen acht Bogen. 91 15...

An sämtliche zum Bezirke der Arader...

Der unsere Gewerbe-Verhältnisse regelnde...

Im Allgemeinen aber war die Gesetzgebung...

Da aber jedes Gesetz, ohne dem directen...

Die Association ist in unseren wirtschaftlichen...

treten, die geistigen und materiellen Kräfte...

Der Gewerbebestand muß darüber wachen...

Zur Sache des neuen Gewerbegesetzes...

a) Die gegenseitige Hilfeleistung...

b) die Ausbreitung des Fachverständnisses...

c) Hebung des Credits...

d) Erledigung der aus dem Dienstverhältnis...

Die Arader Handels- und Gewerbekammer...

Wir übersenden diese Statuten den löbl. An...

Arad, 15. Juli 1872. Paul Wallfisch mp., Dr. Eugen Gaal mp.,

Tagesneuigkeiten.

Arad, 17. Juli. Das alte Sprichwort der...

übrigens für die gesammte Vegetation von größtem Nutzen.

— Aus P u j, (Siebenbürgen) 16. Juli, wird uns geschrieben: Freitag den 12. d. M. sind sechs Säcklinge, Rumänen und Italiener, aus dem hiesigen Gefängniß, nachdem sie das Feuertgitter des Arrestlocals aus der Mauer gebrochen hatten, entwichen. Dem Gendarmen, die sofort zu ihrer Verfolgung ausgesendet wurden, gelang es bis Sonntag bloß ein einzigen einzufangen, die anderen fünf sind spurlos verschwunden.

— Die Aufgabe der Gesezvorbereitungskommission, deren Mitglieder bereits bekannt sind, bezeichnet „Magyar Politika“ folgendermaßen: Die Commission hat den Ruf, die Einheit in den legislativen Arbeiten der Regierung aufrecht zu erhalten und zu vertreten, gleichwie der Ministerrath die Einheit des Cabinets in den politischen und höheren administrativen Fragen repräsentirt. Von diesem Gesichtspuncte aus müsse man die Commission mit Freuden begrüßen. Es werden keine Widersprüche mehr zwischen den einzelnen Gelegentwürfen vorkommen und es wird beispielsweise nicht geschehen, daß, während der Gesezentwurf des Justizministers die Wissenangelegenheiten an die königl. Gerichte wies, der Minister des Innern dieselben Angelegenheiten den Comitaten vorbehielt. Im Uebrigen bürge die Qualifikation der Ernannten für das Gedeihen der neuen Institution.

— Ludwig Mocsáry beginnt im „Elszár“ einen Artikel über die Aufgaben der Opposition im nächsten Reichstage. Es sei gar keine Ursache vorhanden, daß die Opposition ihren staatsrechtlichen Kampf einstelle. Allerdings habe sie einige Siege verloren, diese seien ihr aber gewaltsam entrisen worden und sie habe dafür das Bewußtsein, daß ihre Anhänger unter der Bevölkerung nur gewachsen seien. Außerdem könne es für die Opposition keinen Unterschied machen, ob sie 140 oder 160 Stimmen im Reichstage zähle; die geringere Anzahl habe dieselben Pflichten, wie die größere.

— Ludwig Kossuth, der bekanntlich in H.-M.-Bászárhely zum Abgeordneten gewählt worden, bezieht sich, obwohl er nur erst privatim und durch die Journale Kenntniß von der Wahl erlangt hat, dem Präses der Wahlcommission in H.-M.-Bászárhely anzuzeigen, daß er das Abgeordnetenmandat nicht annehmen kann und will. Der weitaus größte Theil des in „Magyar Ujság“ veröffentlichten Schreibens enthält die bekanten Angriffe auf den Ausgleich und die durch diesen geschaffenen Pflichten.

— Die staatsrechtliche Capitulation — schreibt der unersöhnliche Agitator zum so und so vielen Male — welche auf dem Reichstage 1865/67 mit einer durch die Umstände durchaus nicht gerechtfertigten Nachgiebigkeit angenommen worden, steht im unersöhnlichen Widerspruch mit den unersöhnlichen Staatsrechten unseres Vaterlands; sie fälscht die Bedingungen, unter denen der Besitz der ungarischen Krone dem Hause Habsburg-Lothringen übertragen worden; sie verurtheilt unser Vaterland zu einer schiefen Stellung Angesichts der Logik der europäischen Geschichte; sie collobirt mit den internationalen Rechten und Pflichten der Nation, die mit der Sicherung ihrer Zukunft in enger Verbindung stehen; sie macht unsere Nachbarn auf der einen Seite arawöhnlich gegen uns und den ungarischen Namen verhaßt bei unseren Nachbarn auf der anderen Seite; sie giebt Del in das Feuer der Leidenschaften im Innern des Landes und macht aus Mitbürgern Feinde; sie bringt Zerfall anstatt Verschmelzung, Schwächung anstatt Stärkung; sie vermehrt um uns herum die Zahl der Feinde anstatt der Freunde und sacht für die Zeit der Widerwärtigkeiten Zwietracht anstatt Eintracht in unserem Innern an.

Was die Folgen anbelangt, so hat das Bestreben, diesen 1867 geschaffenen naturwüdrigen Zustand künstlich vegetiren zu lassen, schon jetzt die Fundamentalphinzipien der ungarischen Verfassung aus den Fugen gehoben, die Legislation und die Administration in ein falsches Geleise gebracht. Dieses Streben verlegt den Genius der Nation in politischer Hinsicht; vergewaltigt ihre Interessen in volkswirtschaftlicher Beziehung und steht der freihheitlichen Entwicklung auf demokratischer Basis und einer rationellen Einrichtung des Staatshaushaltes im Wege. Es hat, während es Reform verkündete, Reaction getrieben; es hat die als Institution eingelebte Autonomie theils gefälscht, theils verkümmert; die Ministerverantwortlichkeit zur Minister-Allmacht verzerrt; es hat aus dem parlamentarischen Regime eine Maske für den Absolutismus fabricirt, der Alles wagen darf, weil die Mehrzahl aus Parteilichkeit Alles deckt. Es hat in der Regierung die Corruption systematisirt, hiedurch die Sitten der Nation in schrecklichem Maße vergiftet, und also die Bündnisse gesammelt und angekauft, welche in letzter Analyse den eventuellen Angriff von Außen noch mit einem inneren socialen Kriege complicirter machen. Diesem Angriff von Außen, mag er von woher immer kommen, bereitet der Ausgleich Stützpunkte im Innern des Vaterlandes oder der Monarchie, wahrscheinlich hier so gut wie dort; und für den Fall der früher oder später eintretenden europäischen Kriege sind wir bedroht, in den Dienst fremder Interessen und somit in solchen Verwicklungen hineingerissen zu werden, welche den künftigen Bestand des Vaterlandes aufs Höchste gefährden.

Da nun alles dies seine ernsteste Ueberzeugung ist, so kann er auch den 1867er Ausgleich nicht als

die Pforte zur Rückkehr ins Vaterland betrachten, und weiß er daher, wie schon erwähnt, das H.-M.-Bászárhelyer Mandat dankend zurück.

Schließlich verspricht Kossuth, sobald er officiell von der Wahl verständig sein wird, noch eine dritte Epistel an die Wähler.

— (Avancement zur Stadt.) Der Minister des Innern gestattet, daß Döbva im Szécsen Comitate zu einer mit einem organisirten Magistrat versehenen Stadt umgewandelt werde.

— (Neue Fahr- und Wochenmärkte.) Der Gemeinde Szécsen im Zalaer Comitate wurde gestattet, alljährlich am ersten Montag des Monats März und am auf den 8. December folgenden Montage mit Viehmärkten verbundene Jahrmärkte abhalten zu dürfen; ferner wurde der Gemeinde Gyöngyös im Tolnaer Comitate gestattet, alljährlich u. z. am Montag der dem Aschermittwoch vorangehenden Woche, am ersten Montag des Monats April, am ersten Montag des Juni und ersten Montag des November vier Fahr- und wöchentlichen Wochenmärkte abzuhalten.

— (Drillinge.) Aus Boitel im Temeser Comitate wird dem „Ugar. Lloyd“ mitgetheilt, daß daselbst am 4. d. eine Frau von drei Mädchen entbunden wurde. Eines der Kinder ist nach der, noch am Tage der Geburt vorgenommenen Taufe gestorben, die zwei anderen Kinder aber und die Mutter befinden sich wohl.

— Die Statuten der Steinamangerer Creditanstalt, der „Dettaer Sparcasse“, der „Zempliner Sparcasse“, des „Mezőtúr Selbsthilfsvereins“, der „Tiszaudvöley Creditanstalt und Sparcasse“ in Szolnok werden vom Handelsminister mit der gesetzlichen Einreichungsklausel versehen.

— (Directorenernennung.) Sr. Maj. der König geruhte die Erziehung einer Staats-Derrealsschule in Pest vom Schuljahre 1872/3 zur Kenntniß zu nehmen und zum Director dieser Lehranstalt den ord. Professor an der Diner Oberrealschule Carl Höfer allernachst zu ernennen.

— (Armenwesen.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine längere Circularverordnung des Ministers des Innern an alle Jurisdictionen, durch welche die Verwaltung des Armenwesens geregelt wird.

— (Dr. Czaplakay.) Unser Landsmann Dr. Czaplakay, gewesener diplomatischer Agent der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Romänien, hat dem ung. Nationalmuseum wieder ein werthvolles japanisches Bild geschenkt. Bei diesem Anlasse erwähnen wir auch, daß Dr. Czaplakay zur definitiven Abwicklung seiner Angelegenheiten demnächst nach Californien reist und nach angefahrter anderthalbjähriger Abwesenheit definitiv nach Ungarn zurückkehren wird.

— Ueber die Omlabina wird „Napló“ geschrieben, daß dieselbe in der Militärgrenze ihr Unwesen treibe und daß ihre eifrigsten Mitglieder die serbischen Volksschullehrer seien. Insbesondere im Pancsovaer Bezirke wird eine heftige Agitation unterhalten und die Omlabina richtet ihre ganze Wuth gegen die Schulininspectoren. Ueberall, wo ein Inspector erscheint, schicken die Lehrer die Kinder nach Hause und halten nicht früher Schule, bis der Inspector nicht wieder abgereist ist. Mit dem schönsten Beispiele geht der Werscheyer gr.-or. Bischof voran, der den Lehrern an die Seele gebunden, das Zustandekommen von Simultan-schulen um jeden Preis zu verhindern, weil diese die Existenz der Serben untergraben werden. Die größte Feindschaft gegen Ungarn herrscht unter den aus Serbien eingewanderten Kaufleuten, die immerfort agitiren und schüren.

— Die Theilnahme der deutsch-österreichischen Schützen an dem deutschen Schützenfeste wird von „Reform“ scharf verurtheilt. Das Blatt schreibt: Nicht nur werden die Slaven ihre Pilgerfahrt nach Moskau, nicht nur die Polen eine großpolnische Politik und die Südtiroler das Hinübergravitiren nach Rom gerechtfertigt sehen, sondern auch wir Ungarn, die wir die beste Stütze des österreichischen Constitutionalismus sind, müssen an der unpatriotischen und selbstsünnigen Haltung der Deutsch-Österreicher, insbesondere der Wiener Anstöß nehmen, und wir können unmöglich glauben, daß der Wiener Presse selbst diese Deutschthümerei nicht zuwider sei. Hierauf constatirt „Reform“ die kühle Aufnahme, welche die österreichischen Schützen gefunden, und drückt die Hoffnung aus, daß die Enttäuschung die Österreicher zur Besinnung und zum Patriotismus zurückführen werde.

— (Wahnebel.) In der Nacht vom 29. auf den 30. d. M. wurde, wie die „Grazzer Ztg.“ meldet, von dem Bahnwächter auf der Weisk-Passauer Bahn nächst dem Orte Hierberg, im Bezirke Grzeszkow, wegen bedenklicher Wahrnehmungen einem herannahenden Separatzuge das Signal zum Stillhalten gegeben, was demselben auch gelang. Die von dem Zugführer mit dem Bahnwächter gepflogene Besichtigung der Bahn ergab, daß 15 Schrauben von zwei Schienen und vier Lashen herabgenommen und sechs Steine verschiedener Größe auf das Geleise gelegt waren. Die erforderlichen Nachforschungen nach dem Thäter wurden so gleich eingeleitet.

• (Eine Popfab Schneiderin) Wir lesen in der „Klagenfurter Zeitung“: Es ist im Bereiche der k. k. Bezirks-hauptmannschaft Klagenfurt der Fall vorkommen, daß von einer herumziehenden Händlerin mit Menschenhaaren einem Schulmädchen die Zöpfe gewaltsamerweise abgeschnitten und demselben hiefür als Entschädigung zwei Luchel im Werthe von kaum 40 kr. gegeben wurden. Zur Hintanhaltung dieses Unflugs erhielten die Gemeindevorstände die nöthigen Instruktionen.

• Ein Schwindler treibt sich seit einer Reihe von Jahren in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz unter verschiedenen Namen und Standesbezeichnungen, als Wirtspriester, als Franciscaner- oder Eremiten-Prater, als Wächter vom heiligen Grabe in Jerusalem, als aus Rom vertriebener Mönch, auch als einfacher „Philosoph“ u. dergleichen, her, welcher hoch und niedrig durch geschickt angelegte Schwindeleien zu brandstichigen weltl. Buh erfuhr er in gut gezeichneten Suppliken hochhebende, als gläubig-bekannte Personen um Unterstüzung für diese und jene milden Zwecke, bald bietet er angeblich aus Jerusalem mitgebrachte Heiligenbilder und Sterbekreuze, welche mit dem „heiligen Grabtempel“ versehen sein sollen, um hohe Preise zum Kaufe an, bald macht er Gebrauch von einer kleinen Metallkugel, die zur Aufstüzung verborgener Schätze dienen soll, dann von einem Hauberapparat zum Citiren von Geistern verschmäht auch nicht, wo es nur immer angeht, Schulden zu machen u. dergleichen, verstreut jede Gattung leichtgläubiger Leute in ergiebiger Weise auszubenten. Er tritt gewöhnlich mit salbungsvollen religiösen Redensarten unter fälschlicher Berufung auf geistliche Autoritäten auf, trägt bald schwarzen, bald braunen Dedenshabit mit Hoje, Kranz und Strick um die Hüften, wohl auch Westprieferkleidung, besigt einen auf die k. k. österreichische Regierung von Kärnten lautenden Paß, war übrigens niemals Angehöriger eines religiösen Ordens und soll gutem Vernehmen nach nichts weiter als ein Grobshniedergeselle aus Kärnten sein.

• (Verunglückte.) Aus Potsdam wird folgender Unglücksfall berichtet: Am 8. Juli Nachmittags gegen 3 Uhr setzte Dr. Stich, ein Sohn der Crellinger, mit seiner jungen Nichte und seinem Kutsher auf dem Jungfersee bei der Mäerei im Neuen Garten. Ein plötzlicher Windstoß schlug das Boot um, und die Insassen fielen ins Wasser. Ehe die Hülfe von der Mäerei herbeikam, waren leider der Doctor und seine Nichte schon ertrunken; der Kutsher wurde gerettet. Die Leichen sind denn auch später noch aufgefunden worden. Dr. Stich hatte sich hier kürzlich angekauft. Er besaß die reizende Villa des verstorbenen Generals Schöner am Ufer des Jungfernses. Seine Nichte war zum Besuche erst kürzlich hier bei ihm eingetroffen.

• (Dr. Livingstone.) Ein aus Aden vom 11. d. datirtes Telegramm meldet: „Stanley kam hier an und setzte heute mit Dr. Livingstone's Sohn an Bord eines französischen Dampfers die Reise nach Suaz fort. Er überbringt Briefe von Livingstone an die Regierung und Freunde. Er fand Livingstone unspätlich, aber entlassenen, seine Forschungen fortzusetzen und vor üblicher Beendigung seines Werkes nicht zurückzukehren. Stanley's Gefolge kehrt mit ihm zurück.“

• (Vulkanische Eruption.) Aus dem südlichen Nevada berichtet man über den Ausbruch eines Vulkans in der Nähe von Death Valley. Eine etwa 30—40 Fuß starke Flamme schoss aus ihm mehrere hundert Fuß hoch in die Luft. Die ganze Umgebung wurde dadurch vollständig erleuchtet. Sie dauerte bis zum folgenden Morgen, und die Luft war mehrere Tage lang noch so sehr mit Asche, Schwefel und Eisen geschwängert, daß Gegenstände in der Entfernung von 100 Fuß kaum wahrgenommen werden konnten. Seit der Zeit ist übrigens der Berg in seine frühere Unthätigkeit zurückgefallen.

• (Dampferverbindung mit Südamerika.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Royal Mail Steam Packet Company in London von August ab monatlich zwei Dampfer nach Brasilien und dem La Plata-Flusse, statt, wie bis lang, einen zu expediren, und zwar wird der zweite Dampfer am 21. eines jeden Monats abgehen.

• (Französische Gründlichkeit.) Der Pariser „Mappel“ berichtet von der Einweihung des Stein-Denkmales bei Nassau und erzählt seinen Lesern dabei die Lebensgeschichte des Mannes, dem das Denkmal errichtet wurde, nämlich — des Rational-Öconomen Professor Lorenz Stein in Wien (!) sorgfältig ausgezogen aus Kapereau's „Contemporains“. Wie schmerz die Gelehrten des „Mappel“ die Geschichte vergessen! Sie erinnern sich gar nicht mehr an „un nommé Stein“ (einen gewissen Stein), welcher von ihrem großen Kaiser geküßt, verbannt und vogelfrei erklärt wurde, „weil er Unruhen in Deutschland erregte.“ Ein anderes französisches Blatt hat auch nur zu melden gewußt, daß man in Nassau ein Monument de pierre (ein steinernes Denkmal) errichtet habe.

**Vakswi h'hatt's.**  
und  
**Handels-Zeitung**  
B. & K. Arad, 17. Juli. Getreide. Bei ruhigem Verkehr erhielten sich die Getreidepreise unverändert.  
Arad, 17. Juli. Spiritus unverändert zur letzten Notiz.  
Pest, 16. Juli. Getreidegeschäft. In Weizen war das Angebot sehr beschränkt, Verkehr daher gering, Preise bei schwacher Kauflust kaum behauptet. Verkauft wurden:  
500 Etr. 85pfd. à fl. 6.85, 400 Etr. 84 1/2 pfd. à fl. 6.75, 600 Etr. 84pfd. à fl. 6.70, 600 Etr. 83pfd. à fl. 6.45, 1700

Str. 82pfd. 4 fl. 6 17/2, 600 Str. 86 1/2 pfd. 4 fl. 6 62 1/2, neue Waare, Alles per 3 Monate.

Breslau, 15. Juli. (Bericht der schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.) (Bericht über die Breslauer Productenbörse.) Effectivgeschäft.

Weizen, unverändert; weißer 8 1/4 - 8 7/12 - 8 3/4 Rthlr., gelber 6 2/3 - 7 1/3 - 8 1/2 Rthlr. Roggen unverändert; schleißer 5 1/4 - 1/2 - 3/4 Rthlr. Gerste angeboten; schleißer 4 1/2 - 3/4 - 5/8 Rthlr. Hafer offerirt; schleißer 4 1/2 - 1/4 Rthlr. Erbsen ohne Weichheit; Rotherben 5 1/2 - 3/4 Rthlr., Futtererbsen 4 1/2 - 3/4 Rthlr. Weizen nom; schleißer 4 - 4 1/2 Rthlr. Bohnen geschäftlos; schleißer 7 1/2 - 7/8 Rthlr., galizische 6 1/2 - 7 Rthlr. Lupinen offerirt; gelbe 2 1/2 - 3 Rthlr., blaue 2 1/4 - 2 1/2 Rthlr.

Termingeschäft. Weizen per diesen Monat 83 Br. Roggen, gef., höher; Juli 56 1/4 bez., schließt 1/2 Bd., Juli-August 53 1/4 - 1/2 bez., August-September 52 1/2 Bd., September-October 51 3/4 - 52 bez., October-November 50 3/4 - 51 1/2 bez., April-Mai 51 Br. Hafer, gef., Juli 44 1/2 Br. Per 1000 Kilogramm. Hübsel, gef., fester, loco 24 Br., Juli 23 1/2 Br., Juli-August 23 1/2 Br., August-September 23 1/2 Br., September-October 23 1/2 - 3/4 bez. u. Br., October-November 23 1/2 Br., November-December 23 1/2 - 3/4 bez., December-Jänner - April-Mai 24 Br. Per 100 Kilo incl. Frä. Spiritus loco 23 1/2 bez. u. Bd. 3/4 Br., Juli 23 1/2 Bd., 1/2 Br., Juli-August 23 1/4 bez. u. Bd., August-September 22 1/4 bez. u. Bd., September-October 19 1/2 bez. u. Bd., October-November 17 1/2 Bd., November-December 17 1/2 Bd. Per 100 Liter.

Tendenz des Effectengeschäfts. In Weizen und Roggen wurde heute Mehreres zugeführt doch blieb die Stimmung bei unveränderten Preisen eine feste. — Trockene, gesunde Waaren sind sehr gesucht. — Auch in Delisaaten, worin einiges an den Markt gebracht wurde, bleibt der Begehr für trockene Qualitäten vorherrschend. Tendenz des Termingeschäfts. Die Stimmung für Roggen war heute sehr fest, da trübes Wetter viel Kaufwill hervorrief.

Wiener Börse vom 16. Juli. Rattete Frankfurter Abendnotirungen, sowie die entschiedenste Geschäftslage bewirkten im heutigen Vorgesäfte einen weiteren Rückgang der Course. Creditactien wichen von 328 bis 327.30, Anglo-Bank-Actien von 298.50 bis 297.25. Die Actien der Unionbank kamen zu 273.50 und 274, jene der Hypothekar-Rentenbank zu 213.50 und 214.50, Franco-Bank-Actien zu 128 nach 128.75 vor. Vereinsbank-Actien wurden zu 155.50 und 156, Actien der Franco-Hungarian-Bank zu 118.25, die der Wechselbank zu 316 und 318.50 abgeschlossen.

Am halb 12 Uhr blieben: Creditactien 327.50, Anglo-Bank-Actien 298, Unionbank 273.50, Franco-Bank-Actien 128, Lombarden 208. Mittags wurden die Actien und Prioritäten der kaiserlichen Grenzbank eingeführt; die Actien gewannen von 174 bis 177.25, die Prioritäten gelangten zum Course von 94 Percent zum Abschluß; die Stimmung blieb unverändert, der Verkehr gewann nicht an Leben; Course gleichbleibend. Die Actien der Wiener Porcellan- und Baugesellschaft waren zu 112 begehrt. Zur Erklärungszelt waren: Creditactien 327.50, Anglo-Bank-Actien 297.75, Unionbank 273.25, Franco-Bank 128.25, Lombarden 208.10. Renten matt, Papier-Rente 64.20, Silber-Rente 71.20. Die Valuta gleichbleibend, Zwanzig-Francstücken 8.85 1/2. Nach der Prämien-Beantwortung gaben die Effecten weiters ab; Creditactien bis 327, Anglo-Bank Actien bis 297, Lombarden bis 207.50, Unionbank-Actien waren 273.25. Franco-Bank-Actien bei 128 behauptet, Vereinsbank-Actien 155.25, Wechselbank-Actien 318. Der Schrank geschäftlos und matt. Dampfschiffahrt-Actien 607, Ermsberg-Ezerowitz-Jassy Bahnnactien 162, Nordwestbahn-Actien 217. Devisen behauptet.

Um 1 Uhr blieben: Creditactien 327.30, Anglo-Bank-Actien 297.50. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 327.30, Anglo-Bank 297.25, Unionbank 274, Lombarden

207.25, Galtiger 242.50, Zwanzig Francstücker 8.85 1/2, Wechselbank 317.50, Baubank 125.80, Hypothekar-Rentenbank 214.25.

Wetz, 17. Juli. Getreidegeschäft. Verkehr gleich Null; Tendenz unausgesprochen unerquicklich. Agenten bewirken unter sich Variationen von 23 kr. in Herbst-Weizen.

Wien, 15. Juli. (Verlosungen.) Salm-Lose. Bei der heute vorgenommenen vierzigsten Verlosung des k. k. Salm-Reiferscheide'schen Lotterielose per 4,000,000 fl. C. M. wurden nachstehend verzeichnete Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Conso-Münze gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Nr. 45331, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 30203 und der dritte Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 7804; ferner gewinnen: je 200 fl.: Nr. 21903 und Nr. 63791, weiters gewinnen: je 120 fl.: Nr. 18022 30036 65178 und Nr. 68516; je 110 fl.: Nr. 2994 7259 25734 43884 47685 60883 76087 und 95699; je 100 fl.: Nr. 32244 17807 25747 29390 50215 51274 53041 57219 67988 69972 75338 und Nr. 79719.

(Waldfeld'sche Lose.) Bei der heutigen fünfzigsten Verlosung der k. k. Waldfeld'schen Lotterielose per 2,070,000 fl. C. M. wurden nachstehend verzeichnete Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Conso-Münze gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Nr. 21024; der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 37937 und der dritte Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 3054; ferner gewinnen: je 500 fl.: Nr. 16261 und Nr. 94474; weiters gewinnen: je 100 fl.: Nr. 19200 20419 35499 79649 und Nr. 82158; je 50 fl.: Nr. 4214 21899 23455 46226 60786 64408 71535 72012 93838 und Nr. 99408; je 40 fl.: Nr. 4438 6898 9005 22412 30909 33129 33454 34791 37618 48078 56242 60230 61411 66144 77507 79404 94528 94627 94654 und Nr. 97385.

Ueber das Ziegelmaterial der Szöds-Köföser Ziegelfabrik liegt uns ein Gutachten des Directors der k. k. ungar. geologischen Anstalt, Herrn Sectionsrathes Mag. v. Sandtke, vor. Seine Untersuchung des aufgeschlossenen Ziegelagers zu Szöds-Köfos zeigt genügendes Quantum Rohstoff für 2000 Millionen Ziegel und hält der genannte Herr Prof. das Material zur Thonwarenfabrikation überhaupt für ausgezeichnet. Genügendes und gutes Baumaterial in der Nähe der Hauptstädte trägt viel zur Entwicklung derselben bei; Paris verdankt seine geschmackvollen Bauten den Steinbrüchen von Montmartre, Berlin der Infusorenerde seiner Umgebung. Wien liegt im Ganzen auf einer Thonlage. Pest-Oden ist zwar von der Natur nicht reichmüthlich behaftet und hat im Steinbruche und in Oden reiche Thonlager, aber sie kommen nicht in feste, beinahe steinige Masse vor, brauchen Maschinenbearbeitung und darin liegt die Ursache der vielen verunglückten Experimente mancher unserer Ziegelunternehmungen. Nach obigen Aussprüchen des Herrn von Sandtke steht zu erwarten, daß ähnliche Erfahrungen der neuen Gesellschaft erspart bleiben.

(Deutscherische Waaren-Ein- und Ausfuhr.) Die „Austria“ veröffentlicht die Ergebnisse der in den Monaten Jänner bis einschließlich April 1872 festgefundenen Waaren-Ein- und Ausfuhr des österreichisch-ungarischen Zollgebietes und Dalmatiens. Die Waaren-Einfuhr hat gegen die Ergebnisse der letzten Periode des Vorjahres im Allgemeinen einen nicht unbedeutlichen Aufschwung genommen, da der Mehrerwerth der eingeführten Waaren ungeachtet des namhaften Ausfalles, welcher bei den Web- und Wirkstoffen zum Vorschein kommt und bei der rohen Baumwolle allein über 9 Millionen beträgt, im Ganzen sich dennoch auf 20 1/2 Millionen beläuft. Dieses günstige Resultat ist vorzugsweise durch die Mehreinfuhr an Webwaaren, Feldfrüchten, Maschinen und Kurzwaaren, an Halbfabrikaten aus Eisen, an Rohabak und Tabakfabrikaten, daran an Eisenwaaren herbeigeführt worden. Ein nicht so erfreuliches Bild zeigt dagegen die Waaren-Ausfuhr, welche gegen die gleiche Periode des Vorjahres ein Minus von 14 1/2 Millionen ergibt. Der Werth der ein- und ausgeführten edlen Metalle, dann der Gold- und Silbermünzen bezieht sich:

Table with columns for months (1872, 1871, 1872) and values in Gulden for import and export.

Die größere Einnahme an Eingangszöllen wurde zum Theil durch die stärkeren Bezüge an Kaffee, Subfrüchten, Getreide, Schmalz und Stechwele, an Wein, Rosteißen und Halbfabrikaten

aus Eisen, an Baumwoll-, Woll-, Seiden- und Eisenwaaren, dann an Maschinen, jene an Ausgangszöllen durch die ergiebigeren Ausfuhr an tothen Häuten, Fellen und an Hadern herbeigeführt.

Betriebs-Answeis der Arader Straßen-Eisenbahn. Personen. Einnahmen.

Table showing revenue for 1872 from Jan 1 to July 15, including total revenue of 356937 fl. 90 kr.

Table showing revenue for 1871 from Jan 1 to July 15, including total revenue of 24102 fl. 70 kr.

Table showing revenue for 1872 from Jan 1 to July 15, including total revenue of 640892 fl. 23 kr.

Table showing revenue for 1871 from Jan 1 to July 15, including total revenue of 51637.53 fl. 92 kr.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit

Table showing interest rates for 5%, 6 1/2%, and 7% for different terms.

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Bankproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz Rimeffen, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschuße auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Theater. Donnerstag den 18. Juli l. J.: Neunzehnte Vorstellung der Mitglieder des Pester Nationaltheaters. Tartuffe.

Zuspiel in 5 Acten von Moliere, übersezt von Kajunczy Gabor. Von den Gästen des Nationaltheaters wirken folgende Mitglieder mit: Sz. né-Prielle Cornelia, Dulka Sarolta, Kassainé, Szerdahelyi, Foleki, Nádaj, Leövey, Veress.

Stadtwäldchen. Heute Donnerstag den 18. Juli l. J.: Grosses Promenade-Concert, ausgeführt von der Musicapelle des k. k. 64. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen-Weimar, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Peter T. Lajoreft.

Anfang 6 Uhr Abends. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert nächsten Donnerstag statt.

Kursen der Wiener Börse vom 16. Juli.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Juli.		Devisen.		Valuten.		Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. Juli.	
Österr. Anl. 120 fl.	107 50	Österr. Anl. 120 fl.	107 50	London 100 fl.	82 20	London 100 fl.	82 20	5% Metallloos	54 35
Österr. Anl. 100 fl.	81 75	Österr. Anl. 100 fl.	81 75	Paris 100 fl.	92 20	Paris 100 fl.	92 20	5% National-Anlehen	71 20
Österr. Anl. 50 fl.	40 87 50	Österr. Anl. 50 fl.	40 87 50	Frankfurt 100 fl.	93 20	Frankfurt 100 fl.	93 20	5% Staats-Anlehen	103 90
Österr. Anl. 20 fl.	16 35	Österr. Anl. 20 fl.	16 35	Brüssel 100 fl.	94 20	Brüssel 100 fl.	94 20	5% Credit-Anlehen	328 50
Österr. Anl. 10 fl.	8 17 50	Österr. Anl. 10 fl.	8 17 50	Amsterdam 100 fl.	95 20	Amsterdam 100 fl.	95 20	5% Lombard-Anlehen	110 80
Österr. Anl. 5 fl.	4 08 75	Österr. Anl. 5 fl.	4 08 75	Madrid 100 fl.	96 20	Madrid 100 fl.	96 20	5% Silber-Anlehen	108 15
Österr. Anl. 2 fl.	1 63 50	Österr. Anl. 2 fl.	1 63 50	Lissabon 100 fl.	97 20	Lissabon 100 fl.	97 20	5% Rum-Ducaten	5 31 1/2
Österr. Anl. 1 fl.	0 81 75	Österr. Anl. 1 fl.	0 81 75	Porto 100 fl.	98 20	Porto 100 fl.	98 20	5% Francs-Stück	8 84 1/2
Österr. Anl. 0 50 fl.	0 40 87 50	Österr. Anl. 0 50 fl.	0 40 87 50	Triest 100 fl.	99 20	Triest 100 fl.	99 20		
Österr. Anl. 0 25 fl.	0 20 43 75	Österr. Anl. 0 25 fl.	0 20 43 75	Venedig 100 fl.	100 20	Venedig 100 fl.	100 20		
Österr. Anl. 0 12 50 fl.	0 10 21 87 50	Österr. Anl. 0 12 50 fl.	0 10 21 87 50	Constantinopel 100 fl.	101 20	Constantinopel 100 fl.	101 20		
Österr. Anl. 0 06 25 fl.	0 05 10 93 75	Österr. Anl. 0 06 25 fl.	0 05 10 93 75	Beja 100 fl.	102 20	Beja 100 fl.	102 20		
Österr. Anl. 0 03 12 50 fl.	0 02 05 46 87 50	Österr. Anl. 0 03 12 50 fl.	0 02 05 46 87 50	Coimbra 100 fl.	103 20	Coimbra 100 fl.	103 20		
Österr. Anl. 0 01 56 25 fl.	0 01 28 13 93 75	Österr. Anl. 0 01 56 25 fl.	0 01 28 13 93 75	Evora 100 fl.	104 20	Evora 100 fl.	104 20		
Österr. Anl. 0 00 87 50 fl.	0 00 43 75	Österr. Anl. 0 00 87 50 fl.	0 00 43 75	Setúbal 100 fl.	105 20	Setúbal 100 fl.	105 20		
Österr. Anl. 0 00 43 75 fl.	0 00 21 87 50	Österr. Anl. 0 00 43 75 fl.	0 00 21 87 50	Vila Rica 100 fl.	106 20	Vila Rica 100 fl.	106 20		
Österr. Anl. 0 00 21 87 50 fl.	0 00 10 93 75	Österr. Anl. 0 00 21 87 50 fl.	0 00 10 93 75	Alentejo 100 fl.	107 20	Alentejo 100 fl.	107 20		
Österr. Anl. 0 00 10 93 75 fl.	0 00 05 46 87 50	Österr. Anl. 0 00 10 93 75 fl.	0 00 05 46 87 50	Algarve 100 fl.	108 20	Algarve 100 fl.	108 20		
Österr. Anl. 0 00 05 46 87 50 fl.	0 00 02 05 46 87 50	Österr. Anl. 0 00 05 46 87 50 fl.	0 00 02 05 46 87 50	Alentejo 100 fl.	109 20	Alentejo 100 fl.	109 20		
Österr. Anl. 0 00 02 05 46 87 50 fl.	0 00 01 02 05 46 87 50	Österr. Anl. 0 00 02 05 46 87 50 fl.	0 00 01 02 05 46 87 50	Alentejo 100 fl.	110 20	Alentejo 100 fl.	110 20		
Österr. Anl. 0 00 01 02 05 46 87 50 fl.	0 00 00 01 02 05 46 87 50	Österr. Anl. 0 00 01 02 05 46 87 50 fl.	0 00 00 01 02 05 46 87 50	Alentejo 100 fl.	111 20	Alentejo 100 fl.	111 20		
Österr. Anl. 0 00 00 01 02 05 46 87 50 fl.	0 00 00 00 01 02 05 46 87 50	Österr. Anl. 0 00 00 01 02 05 46 87 50 fl.	0 00 00 00 01 02 05 46 87 50	Alentejo 100 fl.	112 20	Alentejo 100 fl.	112 20		

Die Opfer des Krieges.

Novelle von A. Bitter.

(10. Fortsetzung.)

So war's auch dem armen Claude Fallon geworden. Eine gutmüthige Bauernfamilie in dem der schweizerischen Bundeshauptstadt zunächst gelegenen Dorfe C. . . . hatte den noch immer sehr erköpft aussehenden fränkischen Krieger bei sich aufgenommen. Die Familie bestand aus einem noch jungen Ehepaar und zwei Kindern, einem Kraken und einem Mädchen. Wie das in dieser Gegend, die so recht eigentlich einen eingeschobenen Streifen zwischen der deutschen und welschen Sprachgrenze bildet, so häufig der Fall ist, war dem jungen Bauer die französische Sprache keineswegs ganz fremd, und er konnte sich mit seinem stillen, melancholischen Gaste nothdürftig unterhalten.

Claude, von der herzlichsten Aufnahme und der so ungeringfügig gebotenen Pflege, die ihm bei diesen einfachen Leuten zu Theil wurde, sichtlich gerührt, vergoß dieses Entgegenkommen mit rückhaltlosem Vertrauen, erzählte dem aufmerksam und oft mit feuchten Augen seinen Worten lauschenden Gastfreunde, wie er dabei zu Hause ein liebes, junges Weib und zwei muntere Kinder, beinahe im gleichen Alter mit denjenigen seiner Quartiergeber, verlassen geruht, um in den Kampf gegen die in Frankreich eindringenden Deutschen zu ziehen, wie er gelitten von Kälte, Hunger, Entbehrungen und Strapazen, und wie das Schwimmbad von Alledem noch gewesen sei, daß er bis zur Stunde noch keine Nachricht von seinen Lieben erhalten und er also nicht wissen könne, wie dieselben sich befinden und ob sie überhaupt noch am Leben seien.

Der schlächtige Schweizer und seine Frau suchten wohl nach Kräften ihren melancholischen Gast zu trösten, dem mit jedem Tage der letzte Rest von Lebenslust und Lebenshoffnung dahinzuschwinden schien.

Nur einen Moment gab es an jedem Tage, wo die halb erloschenen Augen des unglücklichen Franzosen sich mit einem seltsamen, fieberhaften Glanze belebten; es war das die Stunde, wo der Bote der für die französischen Internirten eingerichteten Post von der nahen Stadt her die an die fremden Gäste adressirten Briefe in's Dorf brachte. Mit beschleunigten Schritten begab sich Claude dann an den Mittagstisch; seine Augen hingen an den Lippen des Feldwebels, der die Adressen der Briefe ablas und die Betreffenden aufforderte, die für sie eingetroffenen Briefe in Empfang zu nehmen. Aber düster, mit gesenktem Kopfe kam er stets wieder zu seinen Gastfreunden zurückgeschlichen, weil sein schmerzliches Erwarten wieder getäuscht worden war.

So vergingen noch einige Tage. Claude wurde immer düsterer und einsilbiger. Das Einzige, was ihm noch einiges Vergnügen zu gewähren schien, waren die beiden Kinder seiner Gastfreunde, ein Knabe und ein Mädchen, wovon das Jüngere erst seit wenigen Wochen das Gehen gelernt hatte und dem in dieser Kunst hin und wieder eine kleine Nachhilfe noch

Noth that. Dieser kleinen Pflicht lag der betrübte Franzose mit unermüdlicher Liebe und Geduld ob. Zwar hatten die Kinder der schweizerischen Bauernfamilie nicht die schwarzen, glänzenden Augentierne der jenen aufzuweisen, noch denen das Herz des Gefangenen in glühender Sehnsucht sich verzehrte — nein, die beiden Kleinen, mit denen er jetzt Stunden lang spielte, als wäre er selbst wieder zum Kinde geworden, schauten den fremden Mann, dessen Sprache sie nicht verstanden, an mit großen klaren, blauen und neugierigen Augen, die stets mitleidig zu hängen schienen: „Warum bist Du denn immer so traurig, fremder Mann?“

Eines Tages, der kaum ein Tag zu nennen war, so trüb hatten vom Morgen bis in den Nachmittag hinein die grauen feuchten Februarnebel über den benachbarten waldgekrönten Höhenzügen gehangen, jedem Strahl der Sonne den Zutritt in die niedrigen Stuben der Dorfbehöwer unerbittlich verwehrend, hatte Claude mit fast unermüdlicher Ausdauer sich dem Spielen mit den beiden hübschen Schweizerkindern hingegeben, und als dann mit der frühe hereinbrechenden, schnell in Noth übergehenden Dämmerung das einfache Abendbrot aufgetragen wurde, da saß er stumm, ohne die Speisen zu berühren, neben seinem Gastfreunde am Tische. Seine Augen waren dabei unablässig den beiden Kindern zugewandt, die mit ihren kleinen Händchen munter und lustig, wenn auch noch ein wenig ungeschickt, das ihm in befondern kleinen Schüsseln vorgesetzte Milchsuppen sich zum Munde zu führen beschäftigt waren. Auf das freundliche Zureden seiner Quartiergeber, doch ja an ihrem Mahle theilzunehmen, antwortete er nur mit einer dankend ablehnenden Bewegung der Hand, um dann wieder in sein düsteres Sinnen zurückzusinken.

Man ließ den traurigen Gast denn auch erdlich gewähren, weil man seinen Schmerz ahnte und ehrte. Als die beiden Kinderchen aber in ihre Betten gelegt werden sollten, da wandte sich Claude mit vor Erregung bebender Stimme an seinen Gastfreund und bat, man möchte die Kleinen für eine einzige Nacht bei ihm in seinem Bette schlafen lassen.

Der Hausherr war über diese Bitte zuerst nicht wenig bestreut und stand schon im Begriffe, dieselbe dem Gaste rundweg abzuschlagen. Als er jedoch in die thränenfeuchten Augen des Franzosen schaute, wurde er wankend und theilte seiner Gattin mit, um was ihr Gast ihn angegangen. Das besorgte Mutterherz hegte nun freilich noch viel schwerere Bedenken. Die Frau hatte die theuren Kleinen kaum noch auf Augenblicke je aus ihren Händen gegeben und nun sollte sie dieselben für eine ganze Nacht einem Menschen anvertrauen, der, wenn aus Zufall ihr mehrtägiger Gast, doch für sie ein gänzlich Fremder, ein an ihren Herd verschlagener Soldat war, von dessen Vergangenheit sie so zu sagen Nichts wußte — kein Wunder, daß ihr Herz sich dagegen sträubte und ein unbestimmtes Angisgefühl sich ihrer bemächtigte.

Aber Claude richtete seine Blicke mit so rührendem Ausdrucke auf die junge Frau, seine Augen sprachen eine so beredete Sprache, daß die Beängstigte zu

ahnen glaubte, was in seinem Herzen vorangehe. Sie wurde dadurch erweicht und gab endlich, wenn auch noch immer mit innerlichem Widerstreben, nach. Sogleich entkleidete sie selbst die Kleinen und trug sie hinauf in die Kammer, die den französischen Gaste zum Schlafgemache angewiesen war, und legte sie in das Bett derselben.

Claude blieb für den Rest des Abends einsilbiger und trauriger als je, obgleich sich seine Augen hin und wieder mit einem eigenthümlichen Ausdrucke auf die junge Wirtin befestete, gleich als wolle er mit Blicken für das ihm bewiesene Vertrauen danken, was ihm in Worten auszusprechen nicht vergönnt war. Frühzeitig als sonst, sagte er seinen Gastfreunden mit dem gewohnten Händedruck gute Nacht und begab sich hinauf zu seinen kleinen Schützlingen.

Am andern Morgen war Frau Anna Moser, so hieß die Mutter der Kinder, ein wenig erkrankt, droben in der Kammer ihres sonst ziemlich zeitig aufwachenden Gastes nicht das nöthige Geschäft zu verrichten. Ein leises Gefühl der Angst und Besorgniß hatte sie die Nacht über weniger ruhig als sonst schlafen lassen, doch hatte ihr aufmerksam lauschendes Ohr keinen Laut vernommen, der wend wie zu einer Besorgniß hätte Veranlassung geben können. Ein Viertelstunde lang hielt die durch das ungewöhnliche Schweigen oben in der Kammer Wirtinbige noch an sich; dann aber rief sie den schon draußen vor dem Hause beschäftigten Gatten herbei und theilte ihm ihre Wahrnehmung mit. Der gleichmüthige Mann lachte sie indeß ob ihrer Besorgniß ein wenig aus und meinte: „Der Franzose verhalte sich wohl nur so still, weil er die Kleinen nicht in ihrem Morgenschlafe stören möge.“

Frau Anna, durch die Worte des Mannes wenigstens theilweise beruhigt, machte sich wieder mit Bereitung des Frühstücks zu schaffen. Damit zu Ende gekommen, trug sie den dampfenden Kaffee und die duftenden gerösteten Kartoffeln auf den Tisch, lauschte noch einmal zu der Kammer hinauf, schüttelte nachdenklich den Kopf, als dort noch immer Nichts sich regen wollte, und rief dann ihren Mann zum Essen in die Stube.

Moser trat nach einer Weile herein und nahm gelassen am Tische Platz. Doch glaubte seine Frau zu bemerken, daß er, nicht ohne ein leises Befremden zu verrathen, einen Blick nach dem Plage hinwarf, den sonst der Gast einzunehmen pflegte. Dieser Blick brachte bei der Frau plötzlich einen festen Entschluß zur Reife: „Am Ende will ich denn doch wissen, was diese Stille da oben zu bedeuten hat“, sagte sie zu ihrem Manne. „Der Franzose kam sonst immer rechtzeitig zum Frühstück, und war meist lang vor demselben aufgestanden. Ich gehe hinauf und poche an die Thüre. Die Kinder mögen jetzt auch aufstehen.“

Mit diesen Worten stand die Frau rasch vom Tische auf, stieß die dampfende Kaffeetasse auf die Seite und eilte, ohne auf die allfälligen Einwendungen ihres Mannes weiter Bedacht zu nehmen, die Treppe hinauf. Einen Augenblick nur noch lauschte sie droben an der Kammertür, und als drinnen alles



# Szód-Rákoser Ziegel-Fabriks-Gesellschaft.

## Subscriptions-Einladung.

Die Pester Filiale der k. k. priv. allg. Verkehrsbank eröffnet eine Subscription auf **2500 Stück Actien** der Szód-Rákoser Ziegel-Fabriks-Gesellschaft.

**Actien-Capital: fl. 500.000 ö. W.**

in 2500 Actien à fl. 200 mit vorläufiger Einzahlung von 60% = fl. 120 ö. W.

### Auszug aus dem Prospecte.

Das Object bildet das Gut Szód-Rákos, mit einem Areal von 344 Joch à 1200 Quadrat-Klafter, an der oberen Donaustraße zwischen Pest und Waiken gelegen, auf der einen Seite von der Donau, auf der anderen Seite von dem Bahndamme der Staatsbahn begrenzt, außerdem von der Pest-Waizner Staatsstraße, sowie der bereits tracirten Pest-Waizner Straßenbahn in der Mitte durchzogen.

Bereits über den größten Theil des ganzen Terrains wurde das Vorhandensein eines mächtigen Lagers von gelbem und blauem Tegel durch Aufgrabungen constatirt, wobei nur ein höchst geringer Abraum von 1 bis 5 Schuh nothwendig ist.

Dies Material ist laut Gutachten von Fachmännern ersten Ranges, da es weder Kalk noch Saliter enthält, als das vorzüglichste nicht nur zur Ziegelfabrikation geeignet, sondern es ist auch zu Terra-Cotta-Arbeiten, sowie zur Erzeugung von Drainage- und Wasserleitungs-Röhren auf das Beste zu verwenden.

Auf diesem Terrain befinden sich:

Die von Herrn Paul Luczenbacher betriebene Ziegelei mit einer Leistungsfähigkeit von fünf bis sechs Millionen per Jahr, welche mit ihrer ganzen Einrichtung mit Ofen, Trockerhütten etc. mit Ablauf dieser Saison vollkommen in den Besitz der Gesellschaft übergeht, ferner: die aus 3 Abtheilungen bestehende Ziegelei des Herrn Philipp Holitscher mit completer Einrichtung und einer Leistungsfähigkeit von 9 bis 10 Millionen per Jahr; außerdem: ein neuerbautes Directorgebäude, 4 große Arbeitercasernen zur Unterbringung der nöthigen Arbeiter, Beamten-Wohnung, Wirthshaus, Handwerkerwerkstätten etc. etc.

Und Verträge in der Erzeugung und Verpackung gesichert, hat die Gesellschaft die Gewissheit, daß die Eigenthümer für das 1000 Ziegel den Preis von 18 bis 19 Gulden ab Pester Bauplatz nicht übersteigen können.

Es handelt sich hier um kein erst zu errichtendes und die Periode der Vorkosten zu überstehendes Unternehmen, sondern um ein Werk, welches in vollem und günstigem Betriebe bereits besteht, und welches durch seine Lage außerordentlich begünstigt ist.

Für eventuelle Vergrößerung ist Terrain und Material in einem solchen Maße vorhanden, wie es bei keiner der bestehenden Ziegeleien in der ganzen Monarchie der Fall ist — (die große Rákoser Ziegelei der Traska'schen Gesellschaft hat beispielsweise kaum 100 Joch, die Wienerberger Ziegelei nur ca. 300 Joch Ziegelgrund zu ihrer Verfügung.)

Die Qualität der von Herrn Luczenbacher seit 3 Jahren dort erzeugten Ziegel ist als die vorzüglichste am Pester Plage längst anerkannt.

Die Bauära, welcher Pest entgegengeht, läßt mit Gewissheit annehmen, daß der Bedarf der nächsten Jahre ein riesiger sein wird. Die Preise sind noch einer bedeutenden Steigerung fähig, weil heute schon die Erzeugung von Ziegeln kaum dem Bedarfe entspricht.

Da der Ankaufspreis 350,000 Gulden beträgt, sind bei einem Actien-capital von 500,000 Gulden die Mittel geboten, im nächsten Jahre die Erzeugung bis zu 25 Millionen auszubehnen, und ist bei einem durchschnittlichen Gewinn von 10 fl. per Tausend, wie ihn gegenwärtig alle gutgeleiteten Ziegeleien erzielen, eine sehr hohe Verzinsung, die bis zu 40% steigen kann, wahrscheinlich.

### Verwaltungsrath der Gesellschaft:

- Herr **Philipp Holitscher**, Fabriks- und Bergwerksbesitzer, Aufsichtsrath der Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank etc. etc.
- „ **Dr. Heinrich Ritter von Flech-Reyhersberg**, königl. Finanzrath und Verwaltungsrath der Salgó Tarjánier Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft.
- „ **Carl G. Feldmann**, leitender Verwaltungsrath der Salgó-Tarjánier Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft.
- „ **Heinrich Wohlfahrt**, Obergeringieur des Pest-Ofner hauptstädtischen Maurathes
- „ **Louis Henz**, Dirigent der Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank.
- „ **Jakob Herzl**, Großhändler.
- „ **Moriz Konn-Blass**, Gutsbesitzer. (656—2.2)

### Ersatzmänner:

- „ **M. L. Fischer**, Banquier in Pest.
- „ **Gustav Löwy**, Chef der Firma Isidor Kálnoky.

### Subscriptionsbedingungen:

Die Subscription findet statt: am **18. Juli 1872** in den Localitäten des Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Josefsplatz Nr. 6, und im Comptoir des Herrn **M. L. Fischer**, Hatvanergasse,

**und in Arad bei der Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.**

Der Subscriptionspreis per Actie beträgt fl. 140 ö. W. Bei der Subskription ist eine Caution von fl. 25 ö. W. im Baaren, in Cassascheinen oder in börsenmäßigen Effecten 10% unter dem Coursverthe gerechnet zu erlegen.

Im Falle einer Ueberzeichnung bleibt die entsprechende Reduction der Anmeldungen vorbehalten und wird das Ergebniß der Zeichnungen seinerzeit kundgegeben.

Der Bezug der Stücke hat gegen Erlag des oben bestimmten Emissionspreises bei sonstigem Verfall der Caution binnen 10 Tagen nach Bekanntgabe des Subscriptions-Ergebnisses an den betreffenden Zeichenstellen zu erfolgen.